

Praktikumsbericht

Studienintegriertes Praxissemester

Praktikumszeitraum: 1.8.2018- 31.3.2019

Caritas Georgia

Tbilisi Day Care/Night Shelter: „My Home“,

59 Manjgaladze Street, Tbilisi, Georgia

BASA Semester mit Schwerpunkt Integration und Migration

1. Allgemeine Erfahrungen in Georgien und bei der Organisation des Praktikums

a) Bezug zu Georgien

Da mein Vater aus Georgien kommt, ich zweisprachig aufgewachsen bin und wir jedes Jahr zu den Verwandten und Freunden nach Georgien gefahren sind, waren mir weder das Land, die Kultur noch die Leute fremd.

Allerdings ist es doch eine ganz andere Erfahrung in einem Land für acht Monate zu sein und dort ein Praktikum zu machen, als nur für ein paar Wochen zu Besuch in Georgien zu sein.

Neben den Erfahrungen im professionellen Bereich ging es mir bei meinem Aufenthalt darum, Georgien aus einer anderen Perspektive kennenzulernen, mich mehr mit diesem Teil meiner Identität und Kultur auseinander zusetzen und meine Sprachkenntnisse zu verbessern.

Durch die bereits bestehenden Kontakte war es nicht ganz so schwierig einen Praktikumsplatz zu bekommen, mich vor Ort zu recht und eine Unterkunft zu finden.

Während meines Aufenthalts konnte ich bei Bekannten wohnen und besuchte häufig meine Familie in einem ein und halb Stunden von der Hauptstadt Tbilisi entfernten Dorf.

Auch konnte ich an freien Tagen die Natur und das Land besser kennenlernen. Am meisten sind mir zwei kulturelle Unterschiede aufgefallen, zum einen das Verhältnis zur Zeit und zum anderen das Verhalten zwischen den Menschen.

In Georgien sind Zeit und Uhrzeiten nicht ganz so streng zu sehen wie es in Deutschland der Fall ist, das lässt sich ganz gut an den öffentlichen Verkehrsmitteln aufzeigen. Möchte man mit einem Minibus Taxi in einen anderen Ort fahren, geht man zu der Abfahrtstelle erkundigt sich nach dem richtigen Bus und dann wartet der Bus bis alle Plätze belegt sind. Während der Fahrt kann beliebig ausgestiegen und falls doch noch Plätze frei sein sollten eingestiegen werden. Es gibt demnach keinen strikt durchkalkulierten Fahrplan. Dieses Verhältnis zur Zeit ist vielleicht in Hinsicht auf Termine unpraktisch, verbreitet aber eine gewisse Gemütlichkeit. Georgien ist demnach eher eine polychrome Gesellschaft.

Das Verhalten der Menschen untereinander ist in Georgien meist wärmer, offener und besteht aus mehr Körperkontakt auch die Hilfsbereitschaft und die Gastfreundschaft ist deutlich ausgeprägter als es das in Deutschland üblich ist. Obwohl Verallgemeinerungen kritisch zu betrachten sind, da es schwierig ist diese auf Individuen runter zu brechen.

b) Beschreibung der Praktikumsstelle

- Zentrum „My Home“, Caritas Georgien

Die Caritas Georgien betreibt das Tages und Nacht Zentrum „My Home“ in Tbilisi der Hauptstadt von Georgien, welche als Zielgruppe Kinder und Jugendliche, die im Kontext mit der Straße stehen, hat.

Im Zentrum sind drei Services verankert. Zum einen ist es eine 24 Stunden Krisen-Interventions Unterkunft. Hier können 8 Kinder und Jugendliche unterkommen. Diese befinden sich meistens in Obhut des Staates. Es ist eine Transit Stelle, nachdem das Kind, der oder die Jugendliche aus der Familie bzw. von der Straße geholt wurde, kommt es im Zentrum unter. Dann soll es im Zentrum Normen und Strukturen erlernen und für einen Transfer in eine langfristige Unterkunft, wie ein Kinderheim oder eine Pflegefamilie, vorbereitet werden.

Neben dem 24 Stunden Service ist das Zentrum auch ein offenes Tageszentrum. Es ist ein offenes Angebot von 10 bis 18 Uhr jeden Tag. In erster Linie geht es um die Befriedigung der Grundbedürfnisse der Klienten und Klientinnen.

Die dritte Funktion ist die mobile Gruppe, diese hat ihr Office in der Einrichtung. Die mobile Gruppe ist auf den Straßen und in der Metro von Tbilisi unterwegs. Die Mitglieder der mobilen Gruppe treten dort in Kontakt mit Kindern, Jugendlichen und Familien welche im Kontext mit der Straße stehen oder gefährdet sind dort zu landen. Außerdem machen sie Hausbesuche, begleiten und unterstützen die Klienten und Klientinnen zu Terminen.

Das heißt die meisten Benefiziere haben Erfahrung im Betteln, Straßenmusikmachen, Kinderarbeit und ein Großteil von ihnen sind Opfer von sexueller, psychischer und physischer Gewalt vieles bedingt durch

den Kontext der Straße. Viele Kinder die im Kontext der Straße stehen haben einen Migrationshintergrund. Es kommen Kinder aus Georgien auch Geflüchtete innerhalb des Landes Internally Displaced People, Aserbaidschan meistens Kurden, Moldawien aus der Gruppe der Boscha welchen den Roma zugeordnet werden und Armenien. Das bedeutet, dass einige Kinder aus einer anderen Kultur stammen und eine andere Muttersprache sprechen, hier ist das Team gefordert die jeweilige Kultur zu verstehen und mögliche Sprachbarrieren zu überwinden.

Das Ziel ist die individuelle Arbeit und Verbesserung der jeweiligen individuellen Situation in Hinsicht auf die soziale, psychische, gesundheitlich Entwicklung und die Förderung der Bildung des Kindes, sowie die Stabilisation der physischen und psychischen Situation und individuellen Bedürfnisse des Kindes.

- Aufgaben während des Praktikums

Ich half bei der Dokumentation, beteiligte mich bei der Durchführung und Planung von Trainingseinheiten, organisierte gruppenpädagogische Spiele, arbeitete individuell mit den Kindern und Jugendlichen und führte Einzelgespräche, versuchte die Freizeit der Kinder und Jugendlichen abwechslungsreich zu gestalten, begleitete sie zum Arzt, in die Schule und zum Einkaufen, und beaufsichtigte die Kinder und Jugendlichen bei Ausflügen.

Mit der mobilen Gruppe war ich häufig auf den Straßen und in der Metro von Tbilisi unterwegs, dort traten wir in den Erstkontakt mit Kindern, Jugendlichen und Eltern.

Auch nahm ich an Teambesprechungen, bezüglich der Tagesplanung und der Fallbesprechungen teil und konnte mich einbringen.

Im Verlauf meines Praktikums hatte ich die Möglichkeit an Weiterbildungen teilzunehmen wie die Mobile School, Protective Behavior und der Umgang mit den Opfern von sexuellem Missbrauch. Welche ich in meine Arbeit einfließen lassen konnte

Allgemein war ich in allen Bereichen des Zentrums aktiv involviert und konnte mich nach Bedarf und Ideen sehr frei einbringen. Dadurch hatte

ich die Möglichkeit eigene Projekte zu gestalten und viel Input in die Arbeit des Zentrums zu geben.

- Tbilisi State University (TSU)

Bei der TSU nahm ich in regelmäßigen Abständen bei einer Einzelsupervision teil, bei der ich mit der Supervisorin Schwierigkeiten und mein Handeln reflektieren konnte. Auch nahm ich an einer Theorie Begleitveranstaltung teil, welche sich mit den Interventionsmethoden auseinandersetzte.

Beide Veranstaltungen halfen mir sehr mein Praktikum zu reflektieren, einen theoretischen Bezug herzustellen und eine professionelle Distanz zu wahren.

Auch wurde ich gut von der Dozierenden aufgenommen und sie nahm sich immer wieder extra Zeit für mich. Die Zusammenarbeit war sehr entgegenkommend und verlief einwandfrei.

2. Bewertung und Reflexion des Aufenthaltes

c) Inhaltliche Bewertung

Das Praktikum bei der Caritas Georgien hat mir einen guten Einblick in das Sozialsystem Georgiens gegeben, wie Organisationen in einem anderen kulturellen Kontext funktionieren, was es für unterschiedliche Handlungsabläufe und Regeln gibt, aber auch die Gemeinsamkeiten, wie zum Beispiel das Schreiben der Hilfepläne.

Für mich war es sehr spannend, da ich mich zum einen mit meiner beruflichen Identität aber auch meiner persönlichen Identität als Halbgeorgierin auseinander setzen konnte.

Ich habe mich während meines Praktikums viel mit der Zielgruppe der Einrichtung auseinandergesetzt, individuelle Lebensgeschichten und Schicksale kennengelernt und die Möglichkeiten bei der Bekämpfung der Problematik von Kindern und Jugendlichen welche im Kontext der Straße stehen erfahren. Auch wenn oft eine Ohnmacht bestand, da häufig Kinder und Jugendliche unsere Angebote abgeblockt haben und es bevorzugt haben auf der Straße zu leben.

Allgemein war die Arbeit in der Einrichtung sehr spannend und ich konnte in Bereichen der Dokumentation, Verantwortungsübernahme, individueller Gesprächsführung, Durchführung und Planung von Einheiten und Aktionen, der Fallbesprechung und beim Erlernen von neuen Methoden viel mitnehmen für meine zukünftige professionelle Praxis.

Allerdings war die Organisation der Aktivitäten sehr unorganisiert und es war sehr schwierig zu planen, da wahrscheinlich durch die Kultur aber auch die Situation des Zentrums als offene Einrichtung oft spontan umgeplant werden musste, da entweder kurzfristig etwas anderes anstand oder die schnell und unvorhersehbare Anzahl der Kinder andere Aktivitäten erforderten. Das war für mich zu Beginn sehr schwierig.

Auch zu Beginn hatte ich Probleme gerade von den älteren Jugendlichen akzeptiert zu werden, da zum einen der Altersunterschied nicht besonders groß war und zum anderen für mich eine gewisse Sprachbarriere existierte.

Ich spreche zwar fließend georgisch und kann mich verständigen, habe aber einen Akzent und mache Fehler, das bemerkten die Kinder und Jugendlichen natürlich und waren zunächst irritiert. Auch in professionellen Gesprächen mit meinen Kollegen und Kolleginnen gab es vor allem zu Beginn Missverständnisse oder ich brauchte mehr Zeit vor allem die Fachbegriffe zu verstehen. Ich hatte aber Glück, da meine Kollegen und Kolleginnen sehr bemüht waren mich mit einzubeziehen und geduldig mit mir waren. Auch die Kinder und Jugendlichen gewöhnten sich allmählich an mich und respektierten mich. Allerdings wurde durch diese Sprachbarriere mir noch einmal mehr bewusst wie wichtig die Sprache für die Soziale Arbeit ist. Mit was für Worten und Sätzen bestimmte Sachen impliziert werden und sich professionell Arbeitende über die eigene Sprache und ihre kontextualisierten Implikationen bewusst sein müssen.

Wodurch ich viel für meine professionelle Identität mitnehmen kann sind die Teamgespräche und die Fallbesprechungen mit einzelnen Kollegen und Kolleginnen, ich wurde schon sehr früh nach meiner Meinung gefragt und in die Lösungsfindung mit eingebunden, wodurch ich mich in meiner professionellen Sicht akzeptiert fühlte.

Ich kooperierte mit den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen sehr gut, wir führten und planten viele Projekte gemeinsam und sie involvierten mich in den Prozessen. Auch waren alle für meinen vielen Fragen vor allem zu Beginn sehr offen und beantworteten sie mir ausführlich.

Ein für die Soziale Arbeit ständig aktuelles Thema und auch in meinem Praktikum war die Frage nach Nähe und Distanz vor allem bei den Bewohnern und Bewohnerinnen des Zentrums, da für sie selbst die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in einer gewissen Hinsicht ein Familienersatz wurden. Diese Thematik konnte ich durch Reflexionen in meiner Einzelsupervision an der Tbilisi State University gut hinterfragen und mein Verhalten justieren.

Neben der professionellen Weiterentwicklung habe ich mich menschlich sehr weiterentwickelt. Die Offenheit welche man an den Tag legen muss um an einem fremden Ort anzukommen, die Zuversicht und die Geduld, am nächsten Tag es noch einmal besser zu machen, sind Dinge die ich während meines Aufenthaltes erlernt habe. Auch war der kulturelle Vergleich, die Identifikation meiner eigenen Person im georgischen Kontext und auch immer wieder die Rückmeldung mit meinem deutschen Akzent doch eher den Stempel des Deutschseins aufgedrückt zu bekommen obwohl in Deutschland durch meinem Namen die Frage nach der Herkunft kommt. Aber vor allem die Weiterentwicklung meiner Sprachkenntnisse im Bereich des Fachvokabulars, der Umgangssprache aber auch im Lese- und Schreibverständnis sind Dinge die ich gelernt habe. Ich habe nun eine engere Bindung zu dem Land, Bezugspunkte und noch mehr Bekannte. Aber vor allem konnte ich Einblicke bekommen, die ich anders wohl kaum mitbekommen hätte. Durch meine Arbeit war ich an Orten und hatte Kontakt mit Menschen welche mir die Problematik des Aufwachsens und Lebens auf der Straße verdeutlicht haben, Probleme im Sozialsystem aufgezeigt haben und mich bestärkt haben mich mit diesem Bereich weiter auseinander zusetzten. Aber vor allem, das jeder Mensch ein Mensch ist egal woher der Mensch kommt, und viel von ihrem Leben durch Familiäre Umstände und regionalen Situation vorbestimmt ist.

d) Persönliche Wertung des Aufenthalts in Georgien

Ich bin sehr froh die acht Monate meines Praxissemesters bei der Caritas Georgien verbracht zu haben. Auch wenn mir bewusst ist, dass ich vielleicht ganz andere Dinge gelernt und gemacht habe als meine Mitstudierenden und ich damit natürlich einige relevante Dinge nicht erlernt habe, wie das Arbeiten mit den deutschen Gesetzen, dem deutschen Sozialsystem und der Art Dokumente zu verfassen. Ich glaube, dass diese Erfahrung und vor allem das Reifen meiner Person viel wichtiger ist und mich in meiner Zukunft weiter bringen werden. Außerdem habe ich mir vorgenommen diese Dinge auch noch zu lernen.

Ich denke bei einem Auslandsaufenthalt lernt man immer etwas dazu, setzt sich mit sich selbst und den beiden Kulturen auseinander und wächst an den dabei entstehenden Herausforderungen.